

# Rheinische Nachrichten

Braubacher Zeitung — Anzeiger für Stadt und Land

Mittagszeitung im Kreise St. Goarshausen.

Erscheint täglich  
mit Ausnahme der Sonn- und  
Feiertage.

Inserate pro 6gespaltene  
Zeile oder deren Raum 40 Pfg.  
Werbungszeile 1.— M.

Amtsblatt der Stadt Braubach.

Verantwortlicher Redakteur: A. Semb.

Geschäftsstelle: Friedrichstraße Nr. 13.

Redaktionschluss 10 Uhr vormittags.

Fernsprecher Nr. 30.



Druck und Verlag der Buchdruckerei von  
A. Semb in Braubach.

Postfachkonto Nr. 7689 Frankfurt-Main.

Bankkonto: Nassauische Landesbank.

Bezugspreis

monatlich 3.— Mark,

durch die Post bezogen viertel-  
jährlich 9.— Mark,

von denselben frei ins Haus  
geliefert 9,45 M.

Nr. 92

Braubach a Rhein, Donnerstag, den 22. April 1920.

30. Jahrgang.

## Gerettete Missionen.

Wer erinnerte sich nicht an die Sammeltätigkeit während des Krieges! Auf Anregung und unter Leitung des Staates wurde alles gesammelt: Lumpen, Eisen, Papier, Saub, alte Stiefel, Medizin- und Teepflanzen, Knochen, Gummiere etc. Das war notwendig, weil die völkerrechtswidrige Blockade nicht nur den Bezug von Nahrungsmitteln, sondern auch die Einfuhr aller möglichen Rohstoffe unmöglich machte. Mit dem Waffenstillstand hat die Sammeltätigkeit sofort aufgehört; vor allem wohl, weil man der Meinung war, nun würden wir alles wieder wie vor dem Kriege hereinbekommen können. Inzwischen hat jedoch jeder einsehen gelernt, daß mit der bloßen Möglichkeit der Wareneinfuhr, die durch Aufhebung der Blockade gegeben ist, nichts erreicht ist. Wenn kein Geld da ist, die eingeführte Ware zu bezahlen, oder die Preise unerschwinglich hoch sind, scheitert jeder Einkauf. Bei dieser Erkenntnis bleibt man entweder stehen, oder man setzt Kommissionen ein, welche die Gründe und Behebungsmaßnahmen der Preissteigerungen „studieren“ sollen. Man vergißt das Rückschlüssende, und unsere Rohstoffnot wird größer, als sie je gewesen ist. Dieses Rückschlüssende besteht darin, daß man die Sammeltätigkeit in wünschlicher noch größerem Umfang wieder aufnimmt, als sie während des Krieges bestanden hat. Wir reden und schreiben jetzt so viel über das Sparen und haben noch nie eine so sinnlose Verschwendung gesehen wie gegenwärtig. Verschwendung ist jeden zur zweiten Natur geworden; so sehr, daß es allerdings fraglich erscheinen muß, ob durch bloße staatliche Maßnahmen und Einrichtungen etwas erreicht werden kann. Auch hier wird wohl erst die Armut bei dem einzelnen einsehen müssen, bevor etwas geändert wird. Denn die große Armut, die ja zunächst nur durch die Arbeit der Rotenpresse verschlimmert wird, wird man erst dann begreifen wenn man trotz Unsummen Geldes immer weniger wird kaufen können. Dann wird man versuchen, durch allerlei Nebenwerb das Einkommen zu erhöhen, um besser leben zu können; der eine durch zwölfstündige Fabrikarbeit, der andere durch Bebauung eines Stückchen Landes, der dritte durch Schreibelei im Hause und alle durch Sammeln bisher achtlos fortgeworfener Gegenstände. Wir werden es in künftigen Seiten kaum mehr erleben, daß der Lumpensammler auf den Höfen der großen Städte unverrichteter Sache wieder abgehen muß, nachdem er mehrmals sein Sprüchlein ausgelesen hat. Aus allen Kammerjessern wird man ihm verstoßene Zeichen machen und er wird allen Wintenden zublinzeln und in seinen unergründlichen Sack Papier und Konfektendosen, Tuschfäden und Eisenblei, Stiefel und Knochen und tausend andere Dinge verschwinden lassen. So wird das Einkommen des einzelnen ein klein wenig verbessert, die der Gesamtheit viele Millionen gewonnen werden, die heute auf den Schuttplätzen der Großstädte unbeachtet verkommen.

## Ein neues Sinnbild.

Die nachstehenden Ausführungen verdienen besondere Beachtung, weil sie der Feder eines deutschen Sozialisten entstammen.

Am Tage des verflorenen Kaputt-Vertrages, der jetzt alljährlich neuer Vutschergerichte so lebhaft in der Erinnerung auftaucht, erörterten in einem Berliner Straßenbahnwagen zwei Damen das bedeutsame und für sie offensichtlich freudige Ereignis. Sie verhehlten nicht ihre Genugtuung über die Wendung der Dinge, und als von anderer Seite Widerspruch erfolgte, tief eine der beiden, voll tiefster Überzeugung aus: „Jetzt hat die Rot ein Ende. Sie werden sehen, schon übermorgen kostet die Butter wieder eine Mark sechs!“

Also einfach eine dumme Gans? Nun, die Realität, die sich hier so ungeschminkt aufdrängt, ist sehr allgemein: dem rückfahrenden Beamten, der auf die Wiederkehr des Kaisers und Herstellung des alten Regiments baut, dem kommunistischen Arbeiter, der in verbissenem Vertrauen auf das Kommen der Räterepublik rechnet, dem ängstlichen Bürger, der um die Ordnung zittert — ihnen allen verkörpert sich die Erfüllung von Wünschen und Hoffnungen in irgendeiner Form als billige Butter. Und sie alle erleben die Enttäuschung oder würden sie erleben, daß weder die wiederkehrende alte Zeit, noch ein neuer Umsturz, noch auch endlich die geprüfene Ordnung allein, uns dieser Hölle der Gegenwart entziehen kann. Sie alle sehen mit hilflosem Entsetzen, wie die Preise der Lebensmittel auf das Zwangshohle, die von Wäde, Mehlern, Schuhen auf das Pfund und Zwangshohle bis fünfzigfache steigen, wie die zermalmende Schraube zu immer weiteren Bindungen sich dreht und gleich einem Kolterinstrument den letzten Atem auspressen will. Sie spüren die Unüberbrückbarkeit zwischen diesen Kosten des Lebensbedarfes und den bestenfalls zehnfach gesteigerten Löhnen und Gehältern. Sie merken, daß sie beim Bettelketteln der noch erhabten, aber stets selbstmessen Einkünfte und der in Riesenpreisen emporschnellenden Preise, die von jeder Schwerekraft der Konkurrenz freit sind, weit zurückbleiben. Und während die allermeisten gezwungen sind, in nie endenden, quälenden, erniedrigenden Nahrungsjahren zu verkommen, in gekliffen, abgetriebenen Stiefeln, zerfetzter Wäsche, zerfallenen Kleidern umherzulauern, allen physischen und geistigen Genüssen zu entsagen, Schulden anzuhäufen, täglich mehr zu verelenden, sehen sie zugleich den organischen Tanz ums goldene Kalb der Verdienner vor Augen. Aufgebährte Spekulanten, festgenordene Scharaktere, die schnell erworbene Reichtümer heilig verpacken; jene Gesellschaft, die auf dem Boden von Krieg und Revolution stets gleich fliegenden Spinnweben hervorschießt; bunt und giftig, die das Theater bedürftigt, in den Restaurants säuwelt, auf Autos dahinfährt und einen gleichendenden, prächtig-brutalen Luxus entfaltete. Bei solchem Gegenstand, der den einen die Lust nimmt, den andern sinnlos verschwendung gestattet und die Un-

gerechtigkeit dieser Welt für einen Augenblick zu neuem, wird es schwer, an die Aufrechterhaltung der Ordnung zu glauben, die segensreich ist, wenn unter ihrem Schutze fruchtbringende Entwicklung sich entfaltet, die aber niemals dazu dienen darf, trägerisch eine entartete Wirtschaft, eine tatsächlich grenzenlose Anordnung zu verewigen. Durch künstliches Zureden hat sich noch keine Revolution zum Stillstand bringen lassen, nur greifbare Veränderungen zum Besseren machen ihr ein Ende. Der große französische Umsturz am Ausgang des achtzehnten Jahrhunderts hatte wenigstens das Ergebnis, daß der aus der Leibeigenschaft des Feudalismus befreite Bauer, dieses bis dahin fast als wildes Tier angesehenen Wesen, sich zum ersten Male satt essen durfte. Solange nicht jeder Deutsche genug zu essen hat, ist die Hoffnung auf das Ende der Revolution leider nur eine trügerische Illusion.

Es ist aber auch eine Zukunft, die Rettung hauptsächlich von der „Konsolidierung im Innern“ zu erwarten. Sie ist einfach eine Unmöglichkeit. Arbeitslust ist gewiß notwendig, aber sie nur stets zu predigen, ohne daß sonst etwas geschähe, genügt nicht. Die Dame, die erwartet, binnen zweier Tage werde es billige Butter geben, ist nicht minder naiv als Leute, die meinen, man könne Millionen darbenender Menschen in ergebener Gebuld erhalten und sie zu emsiger Produktion veranlassen, wenn sie nicht wenigstens energische Versuche zur Hilfe und sagbare Aussichten am Horizont erblicken. Diese Hilfe — und sie ist eigentlich das einzige, wonach ganz Deutschland, wenn auch in verschiedenen Tonarten, schreit — wird nur herbeigeführt durch entschlossene Außenpolitik. Ein Deutschland, dessen Banknotenumlauf kaum mit 2% Metallbestand gedeckt ist, gegen etwa 65% im Jahre 1914, und das dennoch dreieinhalb Milliarden wöchentlich neue Banknoten hinausjuchelt, kann selbständig nicht bestehen.

Was aber ist hier getan worden? Monatlang nichts, nicht das mindeste. Räßige, zaghafte Abwehrtaktik ist betrieben worden, das war alles.

Drei Momente waren die Hindernisse: Man stand auf Ruinen. Man wollte den Sozialismus in Lat umsetzen. Man sollte mit einem Male parlamentarisch regieren, und niemand konnte es. Aber jetzt, nach anderthalb Jahren Republik muß man es endlich gelernt haben. Das Vergehen war hoch genug.

Es ist verjäumt worden, den europäischen Mächten, die selbst ziemlich steuerlos im Strome treiben, ein festes Programm vorzulegen. Welche Vorschläge — nicht abwehrende, sondern positive — hat die deutsche Regierung während der letzten sechs Monate in Paris oder London gemacht? Hat sie die Auslandsanleihe angeregt? Hat sie darauf hingearbeitet, den allgemeinen Frieden mit Rußland herbeizuführen, der bewirkt, daß sich die Schätze des Ostens an Rohstoffen und Lebensmitteln nach dem Westen ergößen. Hat sie den Wunsch nach schneller Abstimmung geäußert, um mit Polen ins Reine zu kommen und die chaotischen Verhältnisse an diesen Grenzen zu beenden? Hat sie sich be-

## Zwei Frauen.

Von A. Courty-Rohrer.  
Nachdruck verboten.

Es war nur ein einziger Augenblick der Schwäche, aber Lenas Augen hingen lechzend und irrend an dem erblinden Mädchen. Sie sah den einen erlesenen Blick und sah, daß dann die blauen Augen Annelies' Falten aus allen Glanz verloren. Es fiel ihr nicht schwer, sich die ganze Situation zu erklären. Sie erkannte sofort, daß zwischen dieser jungen Aristokratin und ihrem Gatten sarte Beziehungen bestanden. Nur einen Augenblick hatte Annelies die Herrschaft über sich verloren. Sie lächelte ihren erlöschenden Blick aus den Norberts und sagte wie halt suchend nach der Lehne ihres Stuhls. Ein Schauer rann über sie hin, der alles zu erstören schien, was vorher froh und warm in ihrer Seele lebte. Aber dann hatte sie sich auch schon wieder in der Gewalt der kalten, andringlich forschenden Frauenaugen da vor sich nicht merken lassen, daß sie zu Tode getroffen war.

Mit übermenschlicher Selbstbeherrschung verneigte sie sich vor Lena. Sie wollte sich auch einige formelle Worte abringen, vermochte es aber nicht. Norbert sah ihre stumme Qual, er sah, wie das liebe, läche Gesicht, das er so unendlich liebte, starr und unbeweglich wurde.

Die Frau, die jetzt abermals störend und zersetzend in sein Leben eingriff, hätte er in diesem Augenblick talen Kluges zu Boden schlagen können in seinem Schmerz und seiner Sorge um Annelies.

Ohne auf Lena weiter zu achten, wandte er sich mit einem schmerzhaften, brennenden Blick an Annelies, die seinen Augen auswich und mit bläsem Gesicht und verschleierte Augen vor ihm stand. Mit geprehter Stimme sagte er leise:

„Annelies, ich bitte Sie, mir zu glauben, daß ich auf diese Überraschung nicht vorbereitet war. Ich muß Ihnen das alles später erklären.“

Sie sah, daß er namenlos litt. Und sich gewaltig auf-

raffend, zwang sie ein schattenhaftes Lächeln in ihr Gesicht und sagte, so ruhig sie konnte, zu Lena gewandt:

„Sie leben mich allerdings sehr überrascht, Frau Baronin. Ich hatte natürlich keine Ahnung, daß Sie heute eintreffen würden, sonst hätten wir nicht gestiftet. Wir hatten noch geschäftlich zu verhandeln, Ihr Herr Gemahl und ich.“

Um keinen Preis der Welt hätte Annelies in diesem Moment eingestanden, daß sie bisher keine Ahnung von Norberts Bekehrung gehabt hatte. Instinktiv hatte sie ihre Worte so gewählt, daß Lena darüber im unklaren blieb.

Diese fand sich mit vor Vergnügen funkelnden Augen, die jetzt grünlich schillerten, in die heikle Situation. Nicht einen Moment verlor sie ihre Überlegenheit. Sie hatte schon in ganz anderen Situationen Oberwasser behalten. Mit lebenswürdig sein sollender Miene sagte sie lächelnd: „Natürlich konnten Sie nicht wissen, daß ich heute eintraf, da ich meine Ankunft nicht gemeldet hatte und meinen Gatten überraschen wollte. Sie leben selbst, wie gut mir das gelungen ist, Baronesse. Wir waren leider lange Zeit getrennt durch widrige Verhältnisse, und nun macht ihn die Freude des Wiedersehens sprachlos.“

Norbert ballte im verzweifelten Zorn die Hände und biß die Zähne zusammen, daß sie knirschten. Annelies sah ihn an, daß er alles andere eher, als Freude empfand. Aber sie hatte jetzt nur den einen brennenden Wunsch — sich entfernen zu dürfen. Denn sie fühlte, daß sie ihre Fassung nicht lange mehr bewahren konnte. „Wir wollen natürlich keinen Augenblick länger stören. Sie lassen, bitte, meinen Wagen vorfahren, Vater.“ sagte sie so ruhig sie konnte.

Norbert verneigte sich kumm, und wieder trat sein Blick mit so verzweifelterm Ausdruck in den ihren, daß ihr die Farbe wieder ins Gesicht stieg und ihr Herz in lauten Schlägen pochte.

Sie sah, daß zwischen diesem Ehepaar etwas Düsteres, Qualendes lag, sah die dicke Farnesader auf Norberts Stirn, und daß er namenlos litt.

Was aber auch geschehen war, sie mußte versuchen, in diesem Augenblick beherrschter Haltung Falkenau zu verlassen.

damit die erbarmungslos aufdringenden Augen dieser Frau nicht ihr Geheimnis aufspürten.

Daß es Lena bereits durchschaut hatte, ahnte sie nicht. Sie glaubte Unmenschliches an Selbstbeherrschung geleistet zu haben.

Norbert hatte Befehl gegeben, daß der Reulindener Wagen sofort vorfahren sollte. Mit einigen belanglosen, gequälten Redensarten halfen Lena und Annelies über die wenigen Minuten hinweg, bis der Wagen gemeldet wurde. Norbert hatte kumm am Kamin gestanden, und Tante Kristina sah noch immer, von Entsetzen gelähmt, unfähig ein Wort zu reden, in ihrem Sessel.

Annelies wandte sich zu ihr.

„Tante Kristina, wir wollen uns verabschieden,“ sagte sie mit langloser Stimme.

Da erklomm sich die alte Dame mühsam aus ihrer hilflosen Erstarrung. Ganz plötzlich waren all ihre herrlichen Eufidischer für die Zukunft in sich zusammengewirrt, aus Norbert die Fremde als seine Frau vorstellte. Nun blühte sie starr vor Norbert zu Annelies, und von dieser zu der moment lächelnden Lena hinüber. Wie in einem langen Traum wachte sie sich aber die Augen, als sie sich leidend erhob.

Norbert begleitete die Damen hinaus. Sein Gesicht war versteinert in Grimm und Schmerz. Schwelgend half er Annelies in ihren Mantel, während Hermann der alten Dame behilflich war. Aber als er Annelies hineinholte, hörte sie einen tiefen, schweren Seufzer aus seiner Brust emporkommen. Und als er sie nun mit bläsem, gequältem Gesicht im Wagen sitzen sah, beugte er sich über ihre Hand und drückte sie in leidenschaftlichem Schmerz an seine Lippen.

„Annelies! Annelies!“ stammelte er außer sich, verzweifelt und sehend. Da lag ein heißer Quell in ihre Augen. Schnell zog sie ihre Hand zurück.

„Vorwärts!“ rief sie, heißer vor Erregung, dem Ausfaher zu.

Fortsetzung folgt.

macht, soweit es möglich war, den Abbau des militärischen Apparates zu beschleunigen und so das Vertrauen und die Bejorgnisse Frankreichs zu zerstreuen?

Nichts davon! Nichts ist geschehen, um den Ring, der heute Deutschland noch immer einschmürt, zu lockern oder ganz zu befreien. Und ehe er nicht fällt, ehe Deutschland zu seiner eigenen Rettung nicht selbst die Initiative ergreift, ehe es nicht alles tut, um den Puls des internationalen Wirtschaftslebens in Gang zu bringen, wird die Teuerung sich nicht mildern, die Lebenshaltung der Masse nicht gebessert werden und dauernde Ordnung nicht wiederkehren.

## Blinder Eifer.

aus Berlin wird uns geschrieben:

Unser Vaterland bedarf der Rettung, nach wie vor dem Rapp-Butsch. Aber wie man es heute alle Tage zu „retten“ sucht, so geht es wahrhaftig nicht. Herr Dr. Gexler, der neue Reichswehrminister, weiß ein Lied davon zu singen, wie den Regierungen und Behörden das Leben schwer gemacht wird, wie sie mit Anzeigen, Beschuldigungen, Verdächtigungen überschüttet werden, denen allen mit der gebotenen Schnelligkeit und Gründlichkeit nachgegangen werden muß, wie Abordnungen aus dem ganzen Reich in Berlin zusammenströmen, um die Aufmerksamkeit der Regierung auf diese oder jene Vorgänge zu lenken, wie aber alle diese wohlmeinenden Patrioten nur in den seltensten Fällen über die notwendigen Unterlagen verfügen, die ein staatliches Eingreifen wirklich notwendig oder auch nur möglich erscheinen ließen. Man sollte doch meinen, daß in dem Lande der allgemeinen Schulpflicht jeder Bürger imstande sein müßte, einen schriftlichen Bericht mit positiven Angaben über seine Wahrnehmungen aufzusetzen; aber die meisten, die, im besten Glauben selbstverständlich an die Richtigkeit ihrer Beobachtungen, sich verpflichtet fühlen, das ihrige zur Rettung von Republik und Verfassung beizutragen, ziehen es vor, sich ihr Herz mündlich zu erleichtern, und wenn sie dann gebeten werden, ihre Mitteilungen schwarz auf weiß festzulegen und einiges Beweismaterial hinzuzufügen — so versagen sie. Sie machen sich aus dem Staube und lassen nichts mehr von sich hören. So erwächst den Behörden eine ungeheure Arbeitslast, die völlig ergebnislos bleibt und nur die ohnehin vorhandene Beunruhigung immer noch weiter schürt und verallgemeinert. So war es in den ersten Wochen nach dem Militärputsch, wo man den blinden Eifer noch verstehen konnte; so scheint es aber noch bis auf den heutigen Tag geblieben zu sein.

Blinder Eifer schadet nur, sagt alte Volkswisheit. Wir haben eben, am letzten Donnerstag, erlebt, wie rasch die Falschmeldung von der Verhaftung von Lüttich und Bischoff widerrufen werden mußte; dabei scheint ein grober Täuschungsversuch vorgelegen zu haben, dem schließlich auch einmal die wachsamste Nachrichtenstelle zum Opfer fallen kann. Aber vierundzwanzig Stunden später wird die Welt von der Aufdeckung einer Offiziersverschwörung im Reichswehrministerium überzogen, und diesmal in ganz ungewöhnlicher Form und Beglaubigung. Man hat bestimmte Offiziere bei einer Putschvorbereitung mit kommunistischen Arbeiterführern ertappt und festgenommen. Der Reichswehrminister in eigener Person hat sie noch in der Nacht eingehend vernommen, das Verhör wird am nächsten Tag mit größter Beschleunigung fortgesetzt, hier soll natürlich mit aller Entschiedenheit durchgegriffen werden. Schon regnet es von allen Seiten Schmutzblätter über die verhafteten Uniformträger, und etliche Schlächtmesser werden geflüstert, damit bei der zu erwartenden Aburteilung nur ja nichts verkannt wird. Aber auch hier harret der Kapitalswächter eine ungeheure Enttäuschung. Nach abermals vierundzwanzig Stunden werden die Verhafteten von dem sozialdemokratischen Polizeipräsidenten freigegeben: es ist ihnen auch nicht das geringste nachgewiesen worden. Sie haben mit jungen Arbeiterführern verhandelt, allerdings — aber nur über die vereinbarte Waffenabgabe, nur über die Einreihung von Arbeitern in die Wehrabteilungen. Sie haben sogar ihre Vorgesetzten von dieser Besprechung vorher verständigt und ausdrücklich die Ermächtigung dazu erhalten. Aber der Herr Reichspräsident ist irgendwelchen Einbläsern auf den Vein gegangen und soll daraufhin, über den Kopf in erster Reihe der zuständigen Herren des Reichswehrministeriums hinweg, sofort „das Erforderliche veranlassen“ haben. Mit dem Erfolge, daß die Reichsregierung auf einen falschen Weg geleitet worden ist. Sehr zum Schaden der guten Sache, der mit allem Eifer, aber auch mit aller Besonnenheit zu dienen ihre oberste Pflicht sein sollte. Sie wird, mit der Zeit, wohl dahinter kommen, daß sie nicht nur von lauterer Elementen umgeben ist, und daß auch sonst zuverlässigen Gewächsmännern gegenüber nicht ohne bedächtige Vorsicht verfahren werden darf. Sie wird sich vor allen Dingen aber hüten müssen, in den geordneten Gang der Verwaltung anders als nur auf Grund gewissenhaftester Prüfung der Verhältnisse einzugreifen; sonst verfallen wir der Willkür der Rechtslosigkeit. Und je mehr sich so schlimme Fehlschlüsse häufen, wie wir sie in diesen Tagen erleben haben, desto mehr wird die Aufmerksamkeit eingeschleiert da, wo sie wirklich am Platze ist. Bieleicht ist es sogar den Drahtziehern, die sich in diesen beiden Fällen betätigt haben, darum zu tun gewesen, diese Wirkung zu erzielen — und plötzlich wird völlig unvermutet an einer Stelle losgeschlagen, wo keinerlei Vorbeugungsmaßnahmen getroffen sind.

Wer für die Vorgänge dieser Tage die Verantwortung zu tragen hat, müßte unweigerlich zur Rechenschaft gezogen werden. Denn der Schaden, den er angerichtet hat, ist gar nicht wieder gutzumachen.

### Die Darstellung der unabhängigen Presse.

Zu den auf jeden Fall eigentümlichen Vorgängen teilt das Zentralorgan der Unabhängigen, die „Freiheit“, u. a. folgendes mit:

Vor etwa vierzehn Tagen wurde Genosse Wegmann zu einer Zusammenkunft mit Offizieren aufgefordert. Der Zweck sollte eine Annäherung an die revolutionäre Arbeiterchaft sein. Wegmann lehnte ab. Nichtsdestoweniger fand Anfang April eine Sitzung statt, an der u. a. auch der Kapitänleutnant Eberhardt von der Marinebrigade gleichen Namens, der bekannte Koppitz, teilnahm. Eine zweite Sitzung fand am 8. April statt. Wir wollen von Teilnehmern nennen: den General Eberhardt, Kapitänleutnant Altmater, Major Stalpnagel, Herr Bartram, Ingenieur Meyer und einige Arbeiter. Dieser wurde die Möglichkeit einer Verständigung der Offiziere mit den Arbeitern. Die Arbeiter wünschten die Entzung auf der Grundlage des Nationalen, während die Offiziere eine bürgerliche Vertretung vorschlugen. Dann kam die Frage der Benennung der Arbeiterchaft zu Sprache. Dabei erklärte sich schließlich Altmater mit einem Vorschlage einverstanden, die militärischen Organisationen zu Hälfte durch Arbeiter zu bilden; der einflussreiche Soldaten sollten die Gewerkschaften übernehmen.

Kun wird in der Freiheit geschildert, wie Bartram erneut an den unabhängigen Wegmann herankam, wie ehemalige Unterredungen mit den Offizieren stattgefunden, wie dort durch Kapitänleutnant Altmater erklärt worden sei, es sei notwendig, daß an einem Tage in ganz Deutschland die Arbeiterchaft sich bewaffne, indem sie aus den Depots sich die Waffen hole. Dann könne eine proletarische Diktatur durchgeführt werden. Der unabhängige Wegmann machte schließlich einigen Genossen Mitteilung und diese informierten den Reichskanzler.

Die Freiheit fügt noch hinzu, daß Herr Bartram zwei Tage vor dem Rapp-Butsch den Versuch gemacht hat, in ähnlicher Weise, wie später, über eine Annäherung zwischen Offizieren und Arbeiterchaft mit dem Genossen Däumig in Verbindung zu treten, dabei aber eine energische Zurückweisung erfahren hat. Weder Bartram noch Kalert gehören zur Unabhängigen Partei.

Nun wird man das Ergebnis der Untersuchung abwarten müssen. Vorläufig erscheint die Sachlage noch rechtlich unklar.

### Aufsicht der Polizeibehörden.

Regierungsrat Dr. Weiz, der die Vernehmung der sechs im Reichswehrministerium verhafteten Offiziere und Arbeitervertreter vornahm, schildert seinen persönlichen Eindruck, den er bei den umfangreichen Verhandlungen gewann, wie folgt:

Es handelte sich bei der im Reichswehrministerium stattgehabten Zusammenkunft, die zur Festnahme der Beteiligten führte, um eine staatspolitisch harmlose Angelegenheit. Die Teilnehmer an der Besprechung waren lediglich von idealistischen Beweggründen geleitet. Sie wollten eine Annäherung zwischen Arbeiterchaft und Reichswehr herbeiführen, wobei die militärischen Teilnehmer noch den Sonderplan verfolgten, zu einer Kontrolle über die in den Händen der Arbeiterchaft befindlichen Waffen zu gelangen. Ohne Anteil haben die Offiziere politisch unglücklich gehandelt. Denn bei dem allgemeinen Mißtrauen, das die Arbeiterchaft den Offizieren entgegenbringt, sind Offiziere nicht die geeigneten Persönlichkeiten, um ein gutes Verhältnis zwischen Arbeiterchaft und Reichswehr anzubahnen. Politische Unklugheit ist aber kein staatsgefährliches politisches Verbrechen. Der Fall zeigt aber von neuem, daß die Untpottifizierung des Deeres und besonders des Offizierskorps ein dringendes Gebot der Stunde ist.

Wie man in Berlin von besonderer Seite erfährt, waren von den Besprechungen der Offiziere mit den Arbeitervertretern nicht nur die militärischen Vorgesetzten der Offiziere, sondern auch Polizeipräsident Richter selbst in Kenntnis gesetzt. Der Beweggrund der Offiziere erklärte sich aus der außerordentlichen Unruhe, die durch die allgemeine Anfeindung in der Reichswehr entstanden ist. Die Forderungen nach Beseitigung der ganzen Reichswehr, die laut geworden sind, rühren an dringende Existenzfragen der Mannschaften und Offiziere. — Der Gehante einer Verständigung zwischen Reichswehr und Arbeiterchaft sei ausgegangen von dem Hauptmann v. Viebahn, der in den Märztagen ein Geheimes des Rapp-Butsches gewesen ist und ähnliche Verständigungspläne schon früher verfolgt hat. Hauptmann v. Viebahn habe von seiner Absicht seinem militärischen Vorgesetzten Mitteilungen gemacht und um ihre Genehmigung zu den Besprechungen mit Vertretern der U. S. V. D. nachgesucht. Diese Genehmigung sei erteilt worden, auch das Reichswehrministerium habe einen Vertreter zu dieser Besprechung delegiert, das Polizeipräsidentium Berlin ist ebenfalls gebeten worden, sich an diesen Verhandlungen zu beteiligen, und es sei nur ein Zufall, daß dieser Vertreter des Polizeipräsidentiums nicht zu der Besprechung kam und miterwählet wurde.

## Deutsche Nationalversammlung.

(168. Sitzung.) Ob. Berlin, 20. April.

Die letzten Sitzungen hatten durchweg vor leeren Bänken stattgefunden, heute ist das Haus etwas besser besetzt. Wie vorliegenden Anträge gegen die andauernden Preissteigerungen werden einem Ausschusse von 23 Mitgliedern überwiesen. Dann beschäftigt sich die Versammlung mit

### Kurze Anfragen.

Von denen einige allgemeiner Bedeutung hatten. Abg. Fuchs (D. Volksp.) verlangt Verlängerung aller durch die Ereignisse vom 18. März unterbrochenen Notrisen. Ihm wurde erwidert, daß das in solcher Allgemeinheit nicht möglich sei. Abg. Schiele (Deutschl.) erinnert an die Not der deutschen Seelangen in Russland. Von der Regierung wird erwidert, daß das Abkommen mit der russischen Regierung über die Kriegsgefangenen abgeschlossen ist. Die Kosten der Gefangenenbeschaffung sind überaus hoch, für jeden Gefangenen entfielen dadurch 30000 Mark Kosten. Ein Schiff mit Lebensmitteln für die Gefangenen ist nach Russland unterwegs. Abg. v. Graefe (Deutschl.) erinnert an die Erschießung des Leutnants Grafen Kallmeier durch eine französische Patrouille und verlangt Schritte gegen diesen Übergriff. Die Antwort der Regierung lautet: Es ist festgestellt worden, daß die Franzosen ohne weitere Veranlassung auf die deutsche Patrouille 12 bis 15 Schüsse abgegeben haben. Die Patrouille zog sich, ohne die Schiffe zu erwidern, zurück. Die deutsche Regierung hat in Paris verlangen lassen, daß die schuldigen französischen Soldaten alsbald zur Verantwortung gezogen werden und daß der deutschen Regierung von der polnischen Seite Mitteilung gemacht werde. Eine entsprechende Note ist in Paris überreicht worden. Die russische Regierung wird für alle Schäden haften, wenn die durch die Vorgänge im Westen entstehen. — Hieron wandte sich das Haus der von allen Teilen, außer den Unabhängigen, eingebrachten Interpellation zu, in der auf die belgischen Übergriffe in den Kreten Eupen und Malmedy hingewiesen wird. Die belgischen Behörden suchen das Abstimmungsresultat zu beeinflussen. Die Belgier beanspruchen ferner die im Krete Montchau liegende Bahn, deren Verlust von verderblicher Wirkung für das Deutschland wäre. Die Reichsregierung muß dem Anspruch der Belgier entgegenzutreten und eine freie ungehinderte Abstimmung ermöglichen.

Abg. Meerfeld (Sog.) begründete die Interpellation, wobei er erwähnte, daß Clementeau als Vorsitzender der Friedenskonferenz eine völlig neue Volksabstimmung für Eupen ebenso wie für Malmedy forderte. Das sei Theorie, aber die Praxis sehe anders aus. Ein deutscher Votestell werde durch Belgier verweigert. Von dieser Tribüne aus müssen wir an das Gewissen der Welt appellieren. Nach Schilderung der belgischen Übergriffe schloß der Redner mit der Erklärung: Von der Regierung erwarten wir, daß sie alles, aber auch alles tut, um der gemeinsamen Bevölkerung dieser Gebiete zu helfen.

Der neue Reichsminister des Äußern Dr. Köster beantwortete die Interpellation. Er gab seiner Freude Ausdruck, daß der erste Anlaß, über den er in diesem Hause zu sprechen habe, ein solcher sei, aber den alle Parteien einig sind. Wenn es etwas gibt, hob der Minister hervor, was imhinde ist, über die notwendigen Schritte der Parteien hinaus, über das notwendige Zusammengehörigkeitsgefühl, über den notwendigen Zusammenschluß aller Deutschen zu fördern, so ist es der Blick auf die schweren Kämpfe, die unieren Vätern in den Grenzlanden durch den Friedensvertrag aufzungen wurden. Das deutsche Volk und besonders das Volk an unseren Grenzen kann die durch den Friedensvertrag aufzungenen

Abstimmung und ihre Ergebnisse niemals als rein nationale Entscheidungen anerkennen. Von allen Abstimmungsgebieten liegen die Dinge in Eupen und Malmedy am schlimmsten. Der Minister schilderte ausführlich die Übergriffe der Belgier und erklärte dann, die Krete Eupen und Malmedy sind seit der Merowinger Zeit als deutsches Land anzusehen. In beiden Kreten sind es nur eine Handvoll von Kapitalisten und Kriegsgewinnlern, die während des Krieges ihren Patriotismus bei Selbstgelegen bekundeten und nun in Belgien wollen. Alle übrigen Bewohner, Ballonen und Deutsche, jeden treu zu Deutschland. Die Reichsregierung wird alles tun, um einen gerechten Abschluß herbeizuführen. Der Böhlerbund kann nur entscheiden, daß die beiden Krete zu Deutschland gehören.

### Die Unabhängigen protestieren.

Die Erklärungen des Ministers Dr. Köster fanden keinen Beifall. Als Präsident Fehrenbach darauf erklärte, daß das ganze Haus mit der Verantwortung der Interpellation einverstanden sei, erhoben die Unabhängigen Widerstand. Der Präsident mußte daher seine Worte dahin einschränken, daß die große Mehrheit des Hauses mit der Verantwortung einverstanden sei. Die schließlich auf der Tagesordnung stehende, von den Deutschen Nationalen eingebrachte Interpellation über den Verkehr mit Ostpreußen durch den polnischen Korridor wurde auf morgen vertagt. Es folgte die erste und zweite Lesung des Gesetzes über die

Verordnung des Gebäudes des Reichstages und der Landtage. Gegen die Vorlage sprach der Unabhängige Abg. Archm, wobei er auf die bekannten Beschlüsse vom 13. Januar d. J. ausführlich eingieng. Er erwähnte, daß schon damals die Agenten des Generals v. Lüttich im Gemein waren und diese Vorgänge veranlaßt hatten. Der Abg. Köhler (Sog.) beklagte die Ausführungen des Redners, wobei er hervorhob, daß auch die Berliner Stadtverordnetenversammlungen einen derartigen Schandspiegel hätten, wie den, den das Gesetz für die Gebäude des Reichstages und des Landtages vorzieht. Nachdem noch der Reichsminister des Innern Koch die Vorlage gegen die Angriffe des Redners der Unabhängigen verteidigt hatte, wurde der Entwurf in erster und zweiter Lesung angenommen. Gegen stimmten nur die Unabhängigen. Nachdem trat das Haus in die zweite Lesung des von dem Abg. Grämml und Genossen beantragten Gesetzes über die Verlängerung von Patenten und Gebrauchsmustern ein. Die Auseinandersetzungen währten nur geraume Zeit. Die Vorlage wurde schließlich mit großer Mehrheit angenommen. Den Schluß bildete das Gesetz über

### die Erhöhung der Postgebühren.

und das bayerische Postregal. Minister Gleditsch erklärte dazu, so belagert wie auch diese den Wähler aufbau erschwere Verteuerung sei, so komme man doch nicht daran vorbei. Die Erhöhung solle anderthalb Milliarden erbringen; trotzdem bleibe noch ein Defizit von 1,4 Milliarden. Wenn sich die Verhältnisse nicht besserten, wisse man nicht, ob der Zusammenbruch nicht doch unvermeidlich sei. Es müsse unbedingt eine höhere Arbeits- und Leistung eintreten. Alles überflüssige Personal werde entlassen.

Das Haus verlegte die allgemeine Ausschüsse über die Vorlage bis zur zweiten Lesung und überwies die Vorlage einem Ausschusse. Damit schloß die Sitzung.

## Deutscher Landwirtschaftsrat.

### Konflikt mit dem preussischen Minister.

Der Deutsche Landwirtschaftsrat ist in Berlin zu seiner 48. Tagung zusammengetreten. Der Vorsitzende, Graf v. Schorlemer, eröffnete die Sitzung mit einer Ansprache. Er forderte als Vorbedingung zur Aufrechterhaltung der Volksernährung den baldigen Abbau der Zwangsmaßnahmen. Er verlas darauf folgendes Telegramm des preussischen Landwirtschaftsministers: „Nachdem durch die Presse die Stellungnahme des derzeitigen Vorsitzenden des Landwirtschaftsrates Freiherrn v. Schorlemer bekanntgeworden ist, muß ich es ablehnen, von der Einladung zu der am 20. April festgesetzten Sitzung und von eventuellen Einladungen zu weiteren Sitzungen selbst oder durch Befehdung von Kommissaren Gebrauch zu machen.“

Das Wort zum Wirtschaftsplan für das Frühjahr 1920/21 hatte Oekonomierat Hoffdeutscher (Schweidnitz) gesprochen. Er führte aus: „Wenn wir genügend Nahrungsmittel erzeugen, brauchen wir keine Erziehung und Rationierung. Die Reichsregierung sollte hochwertige Futter- und Düngemittel einführen und im Austausch gegen Getreide der Landwirtschaft zuweisen, wenn nötig, zwangsweise. Wenn unsere Raststoffabriken in vollem Betriebe sind, so können sie noch mehr Düngemittel herstellen, als im Frieden der Landwirtschaft jemals zur Verfügung gestanden sind. Die jetzt verlangten Preise sind aber unerträglich und produktionsbinderlich.“

## Politische Rundschau.

### Deutsches Reich.

+ Um die Wahl in der zweiten Zone. Bekanntlich soll die Bornahme der Wahlen in ganz Ostpreußen und in ganzen Oberschlesien solange vertagt werden, bis die Volksabstimmung in allen Teilen der Provinzen abgeschlossen ist. Neuerdings verlautet auch, daß dieselbe Absicht bezüglich Schleswig-Holsteins bestehe, falls in der zweiten Zone noch nicht gewählt werden darf.

+ Der 1. Mai als Feiertag. Die sozialdemokratische Fraktion hat in der Nationalversammlung den Antrag eingebracht, den 1. Mai zum gesetzlichen Feiertag zu erklären. Gleichzeitig fordert der Parteivorstand in einem Aufruf alle Parteigenossen auf, am 1. Mai die Arbeit ruhen zu lassen.

+ Aufhebung der Sprachenverordnung in Schleswig. Entsprechend ihren früheren Zusagen hat die preussische Regierung beschlossen, sämtliche für Nordschleswig geltende Gesetze und Verordnungen, die in Dänemark als gegen die Dänen gerichtet betrachtet wurden, sowie auch solche, die sich gegen Reichsdeutsche dänischer Gesinnung richteten, zur Aufhebung zu bringen. Zu diesen Gesetzen gehören insbesondere die viel angefochtenen Sprachenverordnungen vom 18. Dezember 1888, die Verordnungen über eine schärfere Handhabung der Ausweisungsbefugnisse, aber das Verbot des Gebrauchs von Abzeichen und Flaggen sowie des Singens und Verbreitens dänischer Lieder. Die preussische Regierung erwartet, daß auch in der Verwaltungspraxis i. V. hinsichtlich der Bestätigung der Wahlen von Amtsvorstehern ein den veränderten Verhältnissen und den Bedürfnissen der Jetztzeit angepaßte Übung verfolgt wird.

+ Ein völkswissenschaftliches Komplott in Bayern. Die bayerische Gewandtschaft in Berlin mittelst, haben sich in letzter Zeit Anhaltspunkte dafür ergeben, daß in der Festungsbastion Riederhainfeld zum Sturz der Regierung und Einführung der Rätereipublik ein abscheulich verweigertes höfverräterisches Komplott geplant worden ist. Das im einzelnen festgelegte höfverräterische Unternehmen sollte nach Entwarnung der Einwohnerversammlung im Werk ausgeführt werden. Eine in der Festungsanstalt Riederhainfeld be-

den Befangenen vorgenommene Untersuchung hat diese Verdachtsgründe bestätigt. Die Untersuchung ist eingeleitet.

**Bürgerliche Mehrheit in Braunschweig.** Bei der Wahl eines besoldeten Stadtrats in Braunschweig wurde der bisherige Inhaber dieses Postens, Stadtrat von Franckenberg, der von der Stadtverordnetenversammlung zur Wiederwahl vorgeschlagen war, mit 22739 Stimmen gewählt. Der von der U. S. P. D. und S. P. D. unterstützte Gegenkandidat, Arbeitersekretär Wejemeier, erhielt nur 21307 Stimmen. Die Wahlbeteiligung war auf der bürgerlichen Seite sehr hoch, während die sozialistischen Parteien auch den letzten Mann an die Wahlurne holten.

**Sachsens neue Verfassung.** Das sächsische Gesamtministerium hat jetzt dem Entwurf der sächsischen Verfassung zugestimmt. Die Vollvertretung wird wieder den Namen Landtag erhalten und besteht aus einer auf vier Jahre zu wählenden Kammer. Von der Einsetzung eines Finanzrates, wie in Preußen, hat man abgesehen. Die ersten Wahlen zum Landtage müssen vor Ablauf des Jahres 1920 stattfinden. Die Regierung wird vom Staatsministerium, das ist das bisherige Gesamtministerium, geführt. An seiner Spitze steht der vom Landtag zu wählende Ministerpräsident, der die Bezeichnung Staatspräsident erhalten soll. Dieser gibt die Richtlinien der Politik an und trägt dem Landtag gegenüber die Verantwortung. Die Mitglieder des Staatsministeriums bedürfen zu ihrer Amtsführung des Vertrauens des Landtages. Dieser kann den Rücktritt des Staatspräsidenten und die Entlassung einzelner oder aller Minister fordern. Die Regierung hat das Recht, den Landtag aufzulösen.

**Die Propaganda für die Sparprämieneinrichtung** war Gegenstand der Untersuchung der Nationalversammlung, wobei sich außerordentlich viel belastendes Material gegen die Träger der Propaganda ergab. Es sollen zahlreiche Fälle von Verschleuderung von Reichsgeldern und auch solche von Korruption zu verzeichnen sein. Die ganze Angelegenheit soll deshalb öffentlich in der Nationalversammlung zur Sprache gebracht werden.

**Die deutschen Zeitungen vor der Katastrophe.** Der Vorsitzende des Vereins deutscher Zeitungsverleger Dr. Faber hat an den Präsidenten der Nationalversammlung Dr. Lehmann ein Telegramm gerichtet, in dem hingewiesen wird auf den immer näher rückenden Zusammenbruch, der das deutsche Zeitungs- und Verlagswesen infolge der sprunghaften Steigerung der Papierpreise bedroht. Die Gefahr wird verstärkt durch willkürliche Auslegung des Umsatzsteuergesetzes in Verbindung mit der Anzeigensteuer und der erhöhten Postgebührenordnung. Schon haben eine Reihe von Zeitungen ihr Erscheinen einstellen müssen. Dr. Faber bittet im Namen von 1600 Zeitungen, das Reichsfinanzministerium möge die Anzeigensteuer nur nach vierteljährlichen Abschnitten erheben, wie im Gesetz vorgesehen, ferner um Regierungsschritte zur Ermäßigung der Postgebühren und Papierpreise. Sonst sei eine Katastrophe unvermeidlich.

### Großbritannien.

**Verzicht auf die Auslieferung Wilhelms II.** Einer Feuilletonmeldung zufolge, sagte in der Unterhausdebatte Bonar Law auf eine Anfrage über die Auslieferung des vormaligen Kaisers und „anderer Kriegsverbrecher“ und darüber, ob die Regierung Hollands, den Kaiser auszuliefern, als endgültig angenommen worden sei: Die Auslieferung des vormaligen Kaisers hat den Gegenstand eines Notenwechsels zwischen dem Obersten Rat und der niederländischen Regierung gebildet. Diese ist nicht in der Lage gewesen, der Forderung der Alliierten zu willfahren; sie hat aber die volle Verantwortung für die zuverlässige Bewachung der Person des vormaligen Kaisers, die Kontrolle seiner Korrespondenz und seiner Beziehungen nach außen übernommen. Zu diesem Zweck hat sie ihm die Provinz Utrecht als Aufenthaltsort angewiesen. Auf weitere Fragen erwiderte Bonar Law, die Alliierten hätten ihr bestes getan, um die holländische Regierung zu einem anderen Vorgehen zu veranlassen. Sie hätten damit keinen Erfolg gehabt, und es sei nicht ihre Absicht, Gewalt zu gebrauchen. Ferner sagte Bonar Law auf eine weitere Frage, ob die anderen „Kriegsverbrecher“ in der gleichen Art davonkommen würden: Das folgt nicht daraus.

### Großbritannien.

**Lloyd George des Mordes angeklagt.** Während der Untersuchung der kürzlich in Irland begangenen Ermordung des Lord-Majors von Cork, Thomas Mac Curtain, kamen die Geschworenen zu dem Schluss, daß das Verbrechen von der Polizei begangen worden ist im Einverständnis mit der britischen Regierung. Der Urteilspruch bezieht sich daher auf Lloyd George, French und andere Würdenträger des Mordes. In eingeweihten Kreisen nimmt man allgemein an, daß French die Staatsherrschaft von Irland wegen der jüngsten Unruhen im Lande niedergelegt habe.

### Rußland.

**England bittet um gut Wetter.** Das englische Ministerium des Auswärtigen hat an den Volkskommissar für Auswärtige Angelegenheiten Tschiwtschew ein Telegramm geschickt, in welchem die englische Regierung jetzt zugibt, daß Demitka endgültig geschlagen ist. In dem Telegramm wird die Regierung aufgefordert, um weiteres Blutvergießen ein Ende zu machen, die militärischen Operationen in Südrussland einzustellen, sowie eine allgemeine Amnestie zu veröffentlichen. In seiner Antwort erklärt Tschiwtschew, daß die Verpflichtungen Englands gegenüber dem zaristischen Rußland mit der Niederlage Demitkas aufgehört hätten. Zwischen Rußland und England müßten nun neue Beziehungen angeschlossen werden.

### Aus In- und Ausland.

**Cybelu.** Die interalliierte Regierungskommission hat jetzt beschlossen, daß das Betriebsratsgesetz für Oberösterreich in Kraft zu treten hat und der Termin für die diesbezüglichen Wahlen eiligst festgelegt wird.

**Amsterdam.** Wie aus Washington gemeldet wird, hat die oberste Gerichtsbehörde im Distrikt Washington das Ersuchen des amerikanischen Schiffsabrisamtes abgelehnt, welches die Freisetzung des deutschen Dampfers auf Verbot des Verkaufs von ehemals deutschen Schiffen verlangte.

**Stockholm.** Eine juristische Autorität erklärte, daß nach schwedischem Gesetz Kapp nicht ausgeliefert wird, weil der politische Verbrecher das Asylrecht genießt.

**Wien.** Wie die Blätter melden, hat die jugoslawische Regierung den im Dezember v. J. mit Österreich geschlossenen Handels-, mittel- und Warenlieferungsvertrag verlängert.

**Amsterdam.** „Allgemeines Handelsblatt“ berichtet aus London von einer Kundgebung demokratischer Matrosen und Sozialisten im Hyde Park gegen die Haltung der Regierung gegenüber ihren Forderungen.

**Wien.** Der Landesverband der Staatsbeamten hat

grundtätigen Dienstleistungen, zum Vortritt gegen das Wasser 1. Rat den Dienst um 24 Stunden einzustellen. „Beauftragte“ hat der Eisenbahnminister den 1. Rat zum Feiertag bestimmt.

**Stockholm.** Nach einer finnischen Meldung werden durch Dekret des Zentralerziehungsausschusses der russischen Sowjets die außerordentlichen Revolutionsgerichtsstände aufgehoben.

**Mexiko.** Aus dem Hauptquartier der neuen mexikanischen Republik Sonora wird gemeldet: Fünftausend Mann der Streitmacht von Sonora unter General Angeles haben Guisacan, die Hauptstadt von Sinaloa, genommen. Truppen von Sonora rücken gegen die Küste von Mazatlan vor.

## Deutschland und der Völkerbund.

### Anträge Italiens und Englands.

Auf der Entente-Konferenz in San Remo beginnen sich offenbar die Geister zu scheiden und die Gemäßigten an Ansehen zu gewinnen.

Der „Corriere della Sera“ sowie der „Secolo“ befürworten in einem Leitartikel die baldige Aufnahme Deutschlands in den Völkerbund und den Bereich der europäischen Solidarität. Nur dann könne man den Friedensvertrag von Versailles ansprechen. Nach dem „Corriere“ sollen Lloyd George und Ritti einen Schritt in dieser Richtung planen.

Der „New York Herald“ beschäftigt sich gleichfalls mit der Möglichkeit, daß Großbritannien und Italien der Konferenz von San Remo die Aufnahme Deutschlands in den Völkerbund vorschlagen werden, und bemerkt hierzu: Ohne daß dies eine Voraussetzung des Friedensvertrages zur Folge hätte, würde dies Zugeständnis Deutschland gestatten, sich im Falle von Verwicklungen wie jetzt im Ruhrgebiet auf den Völkerbund zu berufen, und so Reibungsmöglichkeiten unter den verbündeten Regierungen vorbeugen. Andererseits erhele Deutschland mit der Aufnahme eine mächtige Waffe, um die Forderung des Vertrages von Versailles zu erlangen, ohne dabei Frankreich zu benachteiligen, das sich ebenfalls an den Völkerbund wenden könnte, falls Deutschland die Friedensbestimmungen nicht einhalte.

## Schlusdiens.

Drohnaachrichten vom 21. April.

### Ein Reichsrat von 27 Milliarden.

Berlin. In der Sitzung des Hauptausschusses machte Reichsfinanzminister Birk Angaben über die Gestaltung des Reichshaushaltes. Danach wird der ordentliche Etat mit 27 Milliarden Ausgaben und 25 Milliarden Einnahmen abschließen. Wenn die Senkung der Lebensmittelpreise nicht mit Milliardenbeträgen einzuweisen wäre, würde sich rechnungsmäßig kein Fehlbetrag ergeben. Aber das Finanzprogramm des Reichs verläuft, daß er eine Ausgestaltung des Staatshaushalts in der Art einer Beteiligung des Reiches an einzelnen zu Verbänden zusammengeschlossenen Industriezweigen.

### Vorläufig keine Erhöhung der Bahnpreise.

Berlin. Von amtlicher Seite wird erklärt, daß vorläufig keine weitere Erhöhung der Eisenbahnpreise geplant sei. Man wolle erst abwarten, wie sich der Verkehr gestalte.

### Schließung der Teigwarenfabriken.

Halle. Infolge der Anordnung der Reichsgetreidestelle haben sämtliche hiesigen Teigwarenfabriken, welche Rudekn und Maltaroni herstellen, nunmehr ihre Betriebe stilllegen müssen. Neues Mehl wird schon seit Wochen nicht mehr geliefert, und auch die vorhandenen Vorräte dürften nicht mehr verarbeitet, sondern müssen der Brotbereitung zugeführt werden.

### Sdlz ist gekündigt.

Planen. Von hier war eine Kommission nach Coer entsandt worden zur Feststellung der Identität von Sdlz. Dieser gegenüber stellte Sdlz das Abstreiten ein und gab zu, der Gesuchte zu sein.

### Verschiedene Meldungen.

Berlin. Der bekannte demokratische Führer und Abgeordnete v. Baur wird für die kommenden Wahlen nicht mehr kandidieren.

Hannover. Wie verlautet, wird die Deutschnationale Volkspartei Dr. Helfferich in Hannover als Reichstagskandidaten aufstellen.

Opeln. Der Richterstreik hält an, da die Entente-Kommission jede Verhandlung ablehnt.

San Remo. Der Oberste Rat der Friedenskonferenz beschloß, die Delegation der türkischen Regierung auf den 10. Mai zur Entgegennahme des Vertragstextes nach Paris zu berufen.

### Kleine Zeitung für eilige Leser.

Der Reichspräsident empfing, wie halbamtlich mitgeteilt wird, eine Abordnung aus Schleswig-Holstein und drückte ihr für das treue Aushalten bei Deutschland den Dank des Reiches aus.

Die Wahl des neuen Reichspräsidenten soll nach den augenblicklichen Dispositionen ebenfalls im Juni unmittelbar nach den Reichstagswahlen stattfinden.

Der Reichsausschuss des Zentrums hat sich, wie verlautet, mit überwiegender Mehrheit gegen eine Reichstagskandidatur Erzbergers ausgesprochen.

Die Preussische Landesversammlung nahm Dienstag ihre Beratungen wieder auf und beschäftigte sich mit Anträgen und kleineren Vorlagen.

Nach Meldungen aus Warschau beabsichtigt Polen, Danzig zu einem polnischen Kriegshafen auszubauen.

Der deutsch-russische Vertrag über die gegenseitige Auslieferung der Kriegsgefangenen ist unterzeichnet worden.

## Lozales und Provinzielles.

### Merktblatt für den 22. April.

Sonnenaufgang 4<sup>00</sup> | Mondaufgang 7<sup>18</sup> B.  
Sonnennuntergang 7<sup>10</sup> | Monduntergang 11<sup>27</sup> B.  
1724 Bischofshaus Immanuel Kant geb. — 1819 Dichter  
Friedrich v. Bodenstedt geb.

Die neue Postgebührenordnung tritt nach dem Beschluß des Reichsrats und der Zustimmung der Nationalversammlung vorausgesetzt, am 1. Mai in Kraft. Die neuen Bestimmungen über Zeitungstarife und die Telegraphen- und Fernspreckgebührenerhöhung sollen, wie entgegen sächsischen Mitteilungen amtlich erklärt wird, am 1. Juli in Kraft treten, die Erhöhung der Fernspreckgebühren hauptsächlich deshalb, um den Teilnehmern Zeit zu lassen, ihre Anschlüsse zu kündigen.

**Zeitungsverbot.** Unseren auswärtigen Abonnenten die Nachricht, daß unsere Zeitung wegen einer Notiz „Eine Beleidigung der weißen Rasse“ die drei ersten Tage dieser Woche auf Anordnung der Interall. Kommission nicht erscheinen durfte, daß also Reklamationen bei den Postämtern zwecklos sind.

**Pässe.** Wir weisen erneut darauf hin, daß jede über 14 Jahre alte Person mit einem Paß versehen sein muß und denselben jederzeit bei sich tragen muß. Der Paß ist mit einem Lichtbild zu versehen.

**Gewerbe-Verein.** Die am 20. ds. Mts. in Simburg stattgefundenen Hauptversammlung des Gewerbevereins für Kaffau war sehr gut besucht und nahm einen sehr angenehmen Verlauf. Es soll eine vollständige Umwälzung in der Verwaltung des Zentralverbandes stattfinden, vor allem Schule und Gewerbe getrennt werden, um endlich einmal dem Hauptzweck des Vereins dienen zu können. Dem Zentralvorstand werden für die Folge auch 18 Vertreter des Handwerks angehören, die durch die Bezirksverbände (früher Kreisverbände) zu wählen sind. In Anbetracht der Notwendigkeit der Neuerungen im Zentralvorstand wurde zur Kopendekung dem festgesetzten ganz außerordentlichen hohen Beitrag in der Mehrheit zugestimmt.

### Wetterbericht

Etwas kühl, veränderlich, einzelne Regenschauer, zum Teil mit Gewitterbegleitung.

## Mitteilungen des Lebensmittelamtes.

### Lebensmittel-Ausgabe.

Es kommen in den Geschäften zur Verteilung:  
Bohnen jede Person dreierlei Pfund zu 2,70 M.  
Erbsen „ einvierter „ 0,90 „  
Margarine „ 170 Gramm „ 2,90 „

### Rind- und Schweinefleischverkauf

heute nachmittag von 2 Uhr ab bei Metzgermeister Gran. Preis pro Pfd. 1.— bzw. 1,2.— M. Familien bis zu 4 Personen 1 Pfd., aber 4 Personen 1 einhalb Pfd. Bezahlung bei Hammer.

Geld ist abgezählt mitzubringen.  
Nummelausgabe von 2 Uhr ab im Lebensmittelbüro für die Buchstaben Q—S einschl.

Buchstabe St wird bei der nächsten Ausgabe berücksichtigt.

Die Wasserzählweise für das Rechnungsjahr 1920 liegt vom 25. d. M. ab 14 Tage lang im Rathaus, Zimmer 3 während der Vormittagsstunden öffentlich aus.  
Braubach, 21. April 1920. Der Magistrat.

Die Blei- und Silberhütte Braubach beabsichtigt die Errichtung eines neuen Roden-, Glüh- und Kofstoffs in ihrem Werk.

Die Offenlage der dazu gehörenden Pläne findet in der Zeit vom 8.—16. Mai einschl. während der Vormittagsstunden im Rathaus, Zimmer 3, statt.

Einwendungen gegen das Vorhaben sind innerhalb der Offenlagezeit bei der unterzeichneten Behörde schriftlich in 2 Exemplaren oder zu Protokoll anzubringen. Nach Ablauf der Frist können Einwendungen in dem Verfahren nicht mehr angebracht werden.

Zur mündlichen Erörterung der etwa erfolgenden Einsprüche wird Termin auf Donnerstag, den 20. Mai d. J., nachmittags 6 Uhr im Rathaussaal bapierhandraum.

Im Falle des Ausbleibens der Unternehmerin oder der Einsprecher wird gleichwohl die Erörterung stattfinden.  
Braubach, 21. April 1920. Die Polizeiverwaltung.

## Gewerbliche Fortbildungsschule Braubach.

Die Unterrichtszeit ist auf Dienstag und Freitag von 5—7 Uhr festgesetzt.

Alle gewerblichen Arbeiter (Gelesen, Gehilfen, Lehrlinge, auch Handlungs-Gehilfen und Geputzen, Fabrikarbeiter) sind zum Besuche des Unterrichts bis zum Schlusse des Schuljahres verpflichtet, in dem der Schüler das 17. Lebensjahr vollendet (§ 1 des Or.spatuts).  
Braubach, 20. April 1920. Der Magistrat.

In den Distrikten Bedenitzel und Kertels ist noch eine Partie des im vorigen Herbst von uns verbiligt abgegebenen

## Lohholzes.

Da trotz unserer wiederholten Aufforderung das Holz nicht bezahlt worden ist, müssen wir annehmen, daß die Benutzer auf das Holz, welches bekanntlich wenig gut zur Abfuhr ist, verzichten.

Wir eruchen nun nochmals diejenigen, welche noch auf das Holz Anspruch erheben, dieses bis zum 30. ds. Mts. bei der Stadtkasse anzugeben.

Alles Holz, welches bis dahin nicht beansprucht worden ist, fällt mit dem 1. Mai zur anderweitigen Verwendung an die Stadt zurück.  
Braubach, 20. 4. 20. Der Magistrat.

## Männer-Gesangverein

Heute abend 8 Uhr  
Gesangstunde  
im „Koenberg“

## Sport-Verein.

Übungsstunden  
für Fußball und Leichtathl.  
Dienstag 5—7: 1. und 2. Mannschaft  
Mittwoch 5—7: 3. und 4. Mannschaft  
Freitag 5—7: 3. und 4. Mannschaft  
Samstag 5—8: 1. und 2. J.-Mannschaft.

## Einige Zentner prima Wiesenheu

in Dachshausen zum Höchstangebot abzugeben.  
Näheres in der Geschäftsstelle d. Bl.

## Bl. Zimmerosen

zu verkaufen.  
Lohnsteinerstr. 17.

## Ev. Jungfrauenverein.

Heute abend 8 Uhr  
Versammlung.

**Damen-**  
Kragen,  
Untertailen,  
weisse Röcke und  
Korsetts  
preiswert  
Geschw. Schumacher.

**Briefpapier**  
in Mappchen mit  
Kassetten  
empfehlen preiswert  
Buchhandlung Lemb.

Baumwollene  
**Damen-Strümpfe,**  
**Herren-Socken,**  
**Kinder-Söckchen**  
alle Größen bei  
Geschw. Schumacher.

**Fruchtkaffee**  
Seligs  
Kaffee-Essenz  
empfehlen Aug. Fran.

**Essig-Essenz**  
Ia. 80 pSt.  
**Oetkers**  
**Küchensauer**  
1 Pfund  
empfehlen  
Jean Engel.

**TINTE**  
empfehlen  
Buchhandlung Lemb.  
Es sind eingetroffen:  
Gemusterte und durchsichtige  
**Gläser**  
in Matt- und Kouselglas,  
Brocken und bunte Gläser zu  
Gläsern,  
sowie helles Kristallglas und  
Ornamentglas in verschiedenen  
Mustern, auch Spiegelsglas  
empfehlen und liefert genau  
nach Maß geschnitten  
H. H. Metz, Glasmeister,  
Brunnenstraße 9.

**KASEifenpulver**  
eingetroffen.  
Emil Eschenbrenner.  
**Vergamentpapier**  
empfehlen  
A. Lemb.

**Feinste Toiletteseife**  
**Verfärbte Kernseife**  
empfehlen  
Jean Engel.

**Deutsche Kernseife**  
**Feinseife**  
wieder eingetroffen.  
Emil Eschenbrenner.

**Flüssiger Leim**  
neu eingetroffen  
A. Lemb.

**Glasöffner**  
**„Blitz“**  
schont Gummi und  
Gläser vor Bruch.  
Gg. Phil. Clos  
Inhaber C. Gemmer.

**Danksagung.**

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem  
Hinscheiden und der Beerdigung meiner lieben Gattin, unserer  
guten Mutter, Schwiegermutter, Schwester, Schwägerin und  
Tante

**Frau Gertrude Kneuper**

geb. Steilen

sagen wir allen, insbesondere den Schwestern für die treue  
Pflege, den Nachbarn und Freunden für ihre Bemühungen  
am Krankenlager, den vielen Kranzspendern, sowie allen, die  
sie zur letzten Ruhe geleitet haben, unsern herzlichsten Dank.  
Braubach, den 21. 4. 20.

Die trauernden Hinterbliebenen  
Familie Jakob Kneuper.

**Bekanntmachung.**  
**Die Grasrubungen**

auf den Bezirksstraßen und Bicalwegen sollen für das Jahr  
1920 gegen sofortige Zahlung der Beträge öffentlich verpachtet  
werden. Die Termine finden statt:

- a) Für die Bezirksstraße Braubach—Marienfels am  
Montag, den 26. April 1920, mittags 12 Uhr in  
Dachshausen bei Galtwirt Obel.
- b) Für den Bicalweg Schweighausen—Marienfels am  
Mittwoch, den 28. April 1920, mittags 12 Uhr im  
Amtszimmer des Bürgermeisters zu Deggshausen und  
in Geisig im Amtszimmer des Bürgermeisters nach-  
mittags 1 Uhr.

Die Bedingungen werden in den Terminen bekannt  
gemacht.  
Oberlahnstein, den 17. April 1920. Landesbauamt.

**Unterhaltungs- und**  
**Reiselektüre.**  
**Buchhandlung Lemb.**  
Als letzte Neuheit  
empfehlen

**gestickte Blusen**  
in Wolle, Leinen und Balle  
schöne Farben und gute Qualitäten — sehr preiswert —  
**Rudolf Neuhaus.**

**Weinbergspfähle**  
und  
**Bohnenpfähle**  
offiziert  
Chr. Wieghardt.

**Kasten- und Leiterwagen**  
eingetroffen.  
Chr. Wieghardt

**Räucherapparate**  
in verschiedenen Größen neu eingetroffen.  
**Eisenhandlung Clos**  
Inh.: Karl Gemmer.

Eine Sendung  
**geräucherte Lachsheringe**  
und feinste  
**holländ. Vollheringe**  
eingetroffen.  
Chr. Wieghardt.

Neu eingetroffen:  
**Herren-Hosen**  
in bester Ware, engl. Leder- und Firt.-Hosen  
gute Verarbeitung und sehr preiswert.  
**Rud. Neuhaus.**

**Wissen ist Macht!**

Zukunft, Glück, Reichum, Ge-  
leben, Charakter wird nach  
Astrologie (Sternbedeutung) be-  
rechnet. Nur Geburtsdaten ein-  
senden. Viele Doul- und  
Empfehlungsscheine.  
Thewo, Hannover.  
Postfach.

**Maco-**  
**Herrenhemden**  
mit bunten  
Einfäßen  
empfehlen  
Geschw. Schumacher.

**Bismarckheringe**  
und  
**große Heringe**  
eingetroffen  
Hd. Wieghardt.

Große Auswahl in  
**Knöpfen, Spitzen,**  
**Bejäten und Treppen**  
empfehlen  
Geschw. Schumacher.

**Cognac**  
wieder eingetroffen.  
Emil Eschenbrenner.

**Herren-**  
**Sommer-**  
**Joppen**  
in allen Größen, nur beste  
Stoffe, zu ganz mäßigen Preisen.  
Rud. Neuhaus.

**Hautabak**  
eingetroffen.  
Emil Eschenbrenner.  
Frieda

**Zündhölzer**  
(Schweden)  
eingetroffen  
Jean Engel.

**Carbid**  
wieder eingetroffen  
Eisenhandlung Clos,  
Inh. K. Gemmer.

Kurze Maschinen-  
**Sobellspähne**  
abzugeben.  
H. H. Metz, Brunnenstraße.

**Fussbodenöl**  
in bekannter Qualität.  
Jean Engel

**Wand- u. Schoss-**  
**Kaffeemühlen**  
empfehlen  
Julius Rüping.

**Rechnungen,**  
**Quittungen,**  
**Wechsel,**  
**Geldkouvert**  
usw.  
wieder neu eingetroffen  
Papiergeschäft Lemb.

Guter  
**Leinölkitt**  
empfehlen  
H. H. Metz  
Schneidemeister.

Wir erhalten von der Reichsverteilerstelle:  
**Manns-Unterhosen,**  
**schwarze kräftige Stümpfe**  
in allen Größen,  
die wir an Unbemittelte nach Vorschrift billig abgeben.  
Geschw. Schumacher.

Starbfreies  
**Fussboden-Oel**  
per Lit. M. 6.—

bieten an  
Emil Eschenbrenner  
Frieda Eschenbrenner.  
**Strickwolle**  
— in grau und schwarz, prima Qual., sehr preiswert —  
empfehlen  
Rud. Neuhaus.

**Böninger Tabak**  
AB  
angefommen.  
Emil Eschenbrenner. Frieda Eschenbrenner.

Es sind wieder eingetroffen in grauer  
und brauner Emaille:  
Wassereimer, Kochtöpfe, Salatseiber, Milchtopfe,  
Milchträger, Eßenträger, ein- und zweiteilig,  
ovale Waschbuden, Milchsiebe, Kaffeetannen und  
Rachtöpfe  
alles in großer Auswahl und in verschiedenen Größen bei  
Julius Rüping, Eisenwarenhandlung

**Aufnehmer, Haarbesen,**  
sowie sämtliche  
**Bürstenwaren**  
empfehlen  
Jean Engel.

**Holzwaschmaschinen**  
eingetroffen bei  
Chr. Wieghardt.

**Räucher-**  
**Apparate**  
auch als  
**Vorratschränke**  
zu benutzen  
in bester Ausführung empfehlen  
Julius Rüping.

**Taschenlampen**  
**Batterien, Hülsen**  
und **Birnen**  
empfehlen  
Gg. Phil. Clos  
Inh. K. Gemmer.

**Zigarettentabak**  
in Paketen (banderoliert) empfehlen  
Emil Eschenbrenner.

**Zigarren, Zigarette**  
guter  
**Rauch- und Hautabak**  
empfehlen  
H. H. Metz, Brunnenstraße 9.